

und stützen den Text, was aber bei späteren Kopien nicht in jedem Fall sinnvoll ist. Vor allem bei den ASm bietet die Abschrift im jüngeren St. Galler Kapitelloffiziumsbook aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert (Cod. Sang. 453, S₃ der Ausgabe) keinen eigenständigen Wert; es handelt sich hier lediglich um eine nicht sehr sorgfältige und oft mangelhafte Kopie, die man bei der Anlage des zweiten Kapitelloffiziumsbookes als Ersatz für das ältere Kapitelloffiziumsbook anfertigte. Aus dieser Handschrift wird am Ende der ASm ein Nachtrag zu 1180, ein Bericht über die Erwerbung von Reliquien für St. Gallen, aufgenommen, der aber nicht mehr einen Teil der ASm bildet, sondern eine vereinzelt überlieferte Notiz, wie es in S₃ verstreut mehrere bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts gibt. In diesem Fall wäre es sinnvoller gewesen, alle Einzelnotizen in einem gesonderten Nachtrag aufzunehmen wie bereits in der Ausgabe Henking²⁰, oder dann alle wegzulassen. Die Edition der im Vademecum Grimaldi verstreut enthaltenen annalistischen Notizen (VGr) weist gegenüber der Ausgabe von Henking Verbesserungen auf: Im Unterschied zu Henking, der nicht alle Nachrichten aufgenommen und diese chronologisch zu ordnen versucht hat, sind sie in ihren Überlieferungs-„Nestern“ wiedergegeben, so dass der Überlieferungszusammenhang bewahrt bleibt.

Die Textedition ist im Allgemeinen zuverlässig, wenn auch nicht ganz fehlerfrei. Um ein Beispiel zu nennen: In den ASb III a. 960 steht: *Ruodolfus et Engil obierunt*, während in der Handschrift, zwar am rechten Rand, aber ohne Textverlust eindeutig *Engilj* zu lesen ist. Bei diesem Engilj könnte es sich um einen der mit Namen Engibold oder Engilbert nachgewiesenen St. Galler Mönche handeln²¹. Der Eintrag stammt, wie der nachfolgende zu 961, laut dem Editor „von siebter Hand“, er kann indessen wahrscheinlich der charakteristischen Hand Ekkeharts IV. zugewiesen werden. Die Unterscheidung und Bestimmung der verschiedenen Hände in Handschriften, in welche Annalen im Laufe der Zeit als Autograph eingetragen wurden, ist insgesamt ein schwieriges Feld. Der Herausgeber hat sich dabei viel Mühe gegeben, allein für die ASm kann er von der anlegenden Hand von 955 bis zum Nachtrag von 1056 33 verschiedene Hände unterscheiden, die er im kritischen Apparat nachweist, aber nicht miteinander vergleicht. Hilfreich wäre eine tabellarische Übersicht über die Hände und die ihnen

20) HENKING, Annalistische Aufzeichnungen (wie Anm. 13) S. 323–325.

21) ZINGG, Annalistik (wie Anm. 1) S. 242 mit Var. o; vgl. Rupert SCHAAAB, Mönch in Sankt Gallen. Zur inneren Geschichte eines frühmittelalterlichen Klosters (VuF Sonderband 47, 2003) S. 307 (Register).